

# Volkswacht

für Schlesien · Organ für die werktätigen

950 Mark  
Wohlfahrtsunterstützung  
für einen  
Großgrundbesitzer!  
Bericht im Schlesienschen Teil

Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 6 mal mit den wöchentlichen Beilagen: „Unterhaltung“, „Rundfunk“, „Gesellschaftliche Literatur-Rundschau“, „Für die Frauen“, „Arbeiter-Sportbewegung“ und der monatlichen Beilage „Junge Kämpfer“ und ist durch die Haupt-Expedition Flurstraße 4/6, Matthiassstraße 100, sowie durch alle Ausdräger zu beziehen. — Bezugspreis im voraus zu entrichten wöchentlich 0,32 Reichsmark + 8 Pfennig Trägersohn = 0,45 Reichsmark, monatlich 1,55 Reichsmark + 35 Pfennig, Trägersohn = 1,90 Reichsmark. Durch die Post einschließliche Zustellungsgebühren 2,20 Reichsmark.

Anzeigenpreis: Je Millimeter  
Zeile 10 Pf. Familienanzeigen  
Anzeigen 10 Pf. Kleine Anzeigen  
müssen bis vormittags 11 Uhr  
abgegeben werden. — Fernsprechnummer  
Postfach 5852. — Dresden

Abwärts 17 Pf. Anzeigen unter  
Veranstaltung- und Wohnungs-  
Anzeigen für die nächste Nummer  
Flurstraße 4/6 oder in der Zweigstelle  
Nr. 21737 und 21739, Redaktion Nr. 21738.  
weiter, Angestellten und Beamten, Filiale Dresden.

Einselnummer 10 Pf.

Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle Dresden 2 — Unverlangt eingehende Manuskripte werden nur zurückgegeben

Rückporto beifügen

Einselnummer 10 Pf.

43. Jahrgang

Mittwoch, den 22. Juni 1932

Nr. 144

## Amerika greift ein

### Es verbindet die Abrüstung mit der Reparationsfrage — Sensationelle Geheimberatung — Scharfe Forderungen der USA. — Neuer französischer Vorschlag, aber keine völlige Aufhebung der Reparationen

Auf direkte Veranlassung des amerikanischen Präsidenten Hoover fand gestern abend in Morges nahe Lausanne eine außerordentlich wichtige Beratung statt, durch die Amerika trotz aller früheren Ablehnung in die Lausanner Verhandlungen eingegriffen hat. Um diese Besprechung wurde das größte Geheimnis gebreitet; alle Beteiligten erschienen verabredungsgemäß in unauffälligen Privatwagen. Es nahmen daran teil von amerikanischer Seite Gibson Norman Davies, von französischer Seite Herriot und Marcel Kay. Die Verhandlungen wurden eingeleitet durch Besetzung einer amerikanischen Botschaft, welche darauf hinweist, daß die Zahlungen Europas an Amerika wesentlich geringer seien als der Verzins, den Amerika bei jeder möglichen Auslegung der Reparationen und Zinseszinsen selbst zu tragen habe. Daher sei der amerikanische Vorschlag für die Herabsetzung der Herabsetzung um bedingt eine Formel, auf die Amerika nicht verzichten könne. Europa gibt wesentlich mehr für Rüstungen aus, als es an Amerika abzuzahlen habe.

Herriot betonte demgegenüber, daß Frankreich gegenüber bei seinen Rekrutierungen auf die schlechten Kriegsjahre angewiesen sei und daher eine nennenswerte Herabsetzung seiner Truppenzahl nicht ertragen könne.

Die Amerikaner bestanden trotzdem darauf, daß eine Verbindung von Abschaffung der Reparationen und Herabsetzung der Rüstungen unbedingt durchgeführt werden müsse.

Man konnte sich im Verlaufe der Aussprache noch nicht einigen, doch verlautet hier in Lausanne, daß die Amerikaner eine Erklärung des Präsidenten Hoover im Repräsentantenhaus in den nächsten Tagen veranlassen würden, die bereits Bezug nehmen könne auf eine Verständigung mit Frankreich. Den Verhandlungen lag weiter ein von Herriot eingebrachter Plan für die Lösung der Sicherheitsfrage zugrunde, der von dem belgischen Juristen Bourquin ausgearbeitet ist. Er enthält im wesentlichen eine neue Auslegung des Artikels 10 der Völkerbundscharta, die eine genaue Bestimmung des Angreifers durch den Völkerbundrat ermöglichen soll. Die amerikanischen Unterhändler wollten gar nicht auf eine derartige Verschiebung des Problems eingehen, worüber es nochmals zu einer gewissen Spannung zwischen ihnen und den Franzosen kam. Heute vormittag verhandelte Herriot mit Macdonald mehrere Stunden lang; die Verhandlungen dauern noch an.

Lausanne, 21. Juni. (Eigener Drahtbericht.)

Das entscheidende Ereignis für den Verlauf der Lausanner Konferenz war das am Dienstag erfolgte direkte Eingreifen der Amerikaner in die Verhandlung.

Kurz nach 2 Uhr nachmittags erschienen Gibson und Norman Davies, begleitet vom englischen Außenminister Sir John Simon bei Macdonald im Hotel Borinages, wo sie über zwei Stunden blieben. Die Absicht, auf die Lausanner Verhandlungen einen starken Druck auszuüben, hat die bisher eingenommene amerikanische Haltung so grundlegend geändert. Die bei der Geheimkonferenz am Montag abend in Morges zwischen Herriot, Paul Boncour und Marcel Kay einerseits sowie Gibson und Norman Davies andererseits handelte es sich auch diesmal wieder für Amerika darum, den untrennbaren Zusammenhang zwischen den finanziellen Fragen und der Abrüstung aufrechtzuerhalten und beide zusammen zur Lösung zu stellen. Der Einbruch der amerikanischen Intervention auf der Konferenz war sehr klar. Obwohl die Amerikaner nach wie vor bestreiten, sich um die Reparationsfrage zu kümmern, so vertritt es sich von selbst, daß sie auch in deren Erörterung durch ihr eigenes Vorgehen hineinbezogen sind.

Nach den Amerikanern empfing Macdonald wiederum Herriot und Germain Martin. Die Verhandlungen gingen in beiden Fällen in die Einzelfragen. Eine Einigungslinie ist indessen noch nicht zu sehen. In der Verhandlung Macdonalds mit Deutschlands Vertretern hat Macdonald nunmehr offiziell bekanntgegeben, daß Frankreich im Falle der endgültigen Liquidierung der Reparationen eine gewisse Abschlagszahlung verlangen müsse und hat auch einen fertigen Vorschlag für eine solche Zahlung gemacht. Die deutsche Vertretung steht einem solchen Vorschlag ablehnend gegenüber, ja, man erfährt aus höchster Quelle, daß sich die Gegenläufe verschärft haben. Herriot läßt, so wird von französischer Seite betont, ohne eine Anerkennung irgend einer deutschen Zahlungsverpflichtung, die noch seinem eigenen Vorschlag erst dann autorisiert und verzinst zu werden braucht, wenn Deutschland dazu nach Erfüllung eines internationalen Komitees wirklich in der Lage sei, nicht nur die Kammer und die öffentliche Meinung in Frankreich treten. Die Taktik der deutschen Regierung läuft offenbar auf eine Hingusschiebung der Stellungnahme hinaus. Trotzdem galten die Besprechungen der deutschen und französischen Finanzminister der vorläufigen Sondierung von der Seite aus, wie weit ein Entgegenkommen Frankreichs in der Bemessung einer Frist ohne jede Zahlung und einer möglichst niedrigen Schlussverpflichtung gehen könnte. Auch die Wirtschaftssache verständigende Deutschlands

und Frankreichs haben in ihren Einzelberatungen die Vertiefungsmöglichkeiten der gegenseitigen Wirtschaftsbeziehungen untersucht. Es wurde verabredet, genau wie die Finanzleute beider Länder weiter zusammenzukommen, um den Delegationsführern Vereinbarungsentscheidungen vorzubereiten.

Wenn sich auch bei der deutschen Delegation eine gewisse Neigung zu einem Entgegenkommen und zu einer Verständigung auf Kompromißgrundlage zeigt, so läßt sich jetzt schon absehen, daß die tatsächlich erfolgte Verhandlung von Sachverständigen beider Delegationen Deutschlands und Frankreichs sowie der Sachverständigen anderer Delegationen untereinander eine ziemlich lange Dauer der Konferenz von Lausanne voraussetzen läßt.

Paris, 22. Juni. (Eigener Juntbericht.)

Die Pariser Morgenblätter am Mittwoch bekräftigen die Meldung des „Journal des Debats“, daß die französische Delegation einen neuen Reparationsplan ausgearbeitet habe, der heute offiziell der englischen Delegation unterbreitet werden soll.

Nach dem „Journal des Debats“ haben sich auch die Vertreter der Aufstellung des Planes bekräftigt. Vertiray meldet diesem Blatt, daß die französische Delegation den Entschluß gefaßt habe, den englischen Vorschlag auf völlige Streichung der Reparationen endgültig abzulehnen und wenn nötig, die Beratungen von Lausanne abzubrechen.

Was den Inhalt des französischen Planes anbelangt, werden im Gegensatz zum „Journal des Debats“ noch keine genauen Angaben gemacht. Die französische Berichterstatter erklären nur, man wolle Deutschland zunächst ein mehrjähriges Moratorium gewähren unter der Bedingung, daß Amerika das gleiche für die Kriegsschulden zugestehen. Von dem Moratorium würden nur die Sachlieferungen ausgeschlossen werden, weil ihre plötzliche Unterbrechung sowohl die französischen Empfänger wie die deutschen Lieferanten schwer schädige. Nach Ablauf des Moratoriums sollten die deutschen Zahlungen in einem gegenüber den Zahlungen des Young-Planes stark verringerten Maße wieder aufgenommen werden. Bei der Festsetzung der zu zahlenden Summen solle einerseits die verringerte Produktionsfähigkeit Deutschlands und die Erhöhung der Kaufkraft des Goldes berücksichtigt werden, andererseits der Nachschub, den Amerika evtl. bei den Kriegsschulden gewähre.

Genf, 21. Juni. (Eig. Drahtbericht.)

Die eigentlichen Detailverhandlungen über die Abrüstungsfragen gingen auch am Dienstag in Genf vor allem weiter zwischen den drei Mächten Amerika, England und Frankreich. Man wird die anderen Delegationen ständig auf dem Laufenden halten, aber mit erfolgreichen Vereinbarungen erst hervortreten, wenn solche gefunden sein werden.

Die Amerikaner legen ihre Bemühungen fort, die Franzosen zu einer Herabsetzung ihrer Truppenstärke zu bringen. Für die qualitative Abrüstung machten sie einen neuen Vorschlag, der fast einen völligen Verzicht auf ihre bisherige Taktik bedeutet. Es soll nämlich den Franzosen soweit entgegengenommen werden, daß die tatsächlich als solche bezeichneten Angriffswaffen nur nicht mehr erneuert werden sollen, während die bestehenden bis zu ihrem Verbrauch weiter existieren sollen. In der Frage der budgetären Begrenzung selbst wurde zum erstenmal offiziell von amerikanischer Seite der Vorschlag gemacht, eine 25prozentige Herabsetzung aller Rüstungsausgaben für sämtliche Teilnehmer der Konferenz vorzuschlagen. Auch hier befinden sich die Verhandlungen noch vollkommen im Fluß, und es ist noch nicht zu übersehen, wie lange sie weiter gehen werden.

## Die peinliche Frage!

von Paul Löbe

Herr Goebbels hat einen Armeebefehl herausgegeben, von Papen und seiner Regierung darf in diesem Wahlkampf nicht gesprochen werden. Keuigkeiten sind nicht beliebt. Man bitte, sich auf Allertümer zu beschränken, auf Brüning und Groener, die Novemberlinge und den alten Friben.

Das möchte den Herren so passen — beim Geizigen zu verweilen. Wir sind so frei, neugierig zu sein und werden all den Schweigsamen den Mund zu öffnen versuchen. Wir werden immer wieder fragen, hundertmal peinlich werden, jeden braunen Sularen interpellieren:

Warum schreiest du nicht „Nieder mit der Regierung Papen?“ wie du „Nieder mit der Regierung Brüning“ geredet hast; warum auf einmal nicht mehr „Weg mit den Rotverordnungen“, „Schluß mit den drückenden Steuern“?

Ich Herr von Papen mit den Franzosen und Polen schneller loszulaufen als seine Vorgänger? Hat er in Lausanne mehr „nationale Würde“ an den Tor gelegt als diese? mit nichts. Er hat keine Ansprachen ans Courtoise und Klubschiff französisch gehalten, wo Stresemann, Hermann Müller, Curtius und Brüning deutsch sprachen. Er hat sich beim Handschütteln mit Zaleski, dem polnischen Ministerpräsidenten, der hundertmal versichert hat, kein Fußbreit Bodens vom Korridor lehre zu Deutschland zurück, fotografieren lassen. Er hat in seiner Rede kein Wort von der Kriegsschuldfrage erwähnt, nichts von der Aufhebung des Vertrages von Versailles! Er hat die Not Deutschlands genau so eindringlich und vornehm geklärt wie seine Vorgänger und dieselbe Antwort von Herrn Herriot erhalten. Er hat, es ist nicht zu glauben, nicht einmal mit der Faust auf den Tisch geschlagen und vor dem Reihern der deutschen Geduld gesprochen.

Warum, ihr tapferen Braunkindern, schreiest ihr nicht „Nieder mit der Regierung Papen!“?

Weil einer Führer sich mit ihm verbündet, weil Hitler und Goering diese zu tolerieren versprochen — für entsprechende Gegenstände natürlich: Aufhebung des SM-Vertrages, Raubfinanzreden und Reichstagsauflösung. Dafür wurde der Regierung Papen das Leben geschenkt mit all dem Schönen, was sie uns inzwischen geschenkt hat.

Warum, ihr Heerscharren des Rechts, ihr Hüter der Armen, schreiest ihr nicht mehr „Weg mit den Rotverordnungen?“ Mit den alten und mit den neuen. Ihr konntet doch so tapfer schmähen bei den Abjügen, Kürzungen und Herabsetzungen, die nicht den fünften Teil sozial ausmachen, als sie jetzt über uns gekommen sind.

Schmerzt euch Nazis die Not der Arbeitslosen plötzlich nicht mehr, nachdem ihnen nicht 10 bis 15 Prozent, sondern bis zu 50 Prozent ihrer Bezüge genommen sind?

Stehen euch Nazis die Kriegesbedingten plötzlich nicht mehr so nahe?

Habt ihr Nazis kein Mitleid mit den Invaliden, Witwen, Waisen, denen sechs, fünf, vier Mark pro Monat abgezogen werden?

Sind euch Nazis die Beamten, Angestellten, Handwerker und Kaufleute gleichgültig, denen neue Steuern auferlegt werden, Beschäftigtensteuer ohne Freigrenze in ungerechter Progression, Umsatzsteuer und Salzsteuer?

Schreit doch laut „Weg mit den Rotverordnungen“, „Weg mit der Regierung, die sie geschaffen hat“!

Wenn ihr Nazis es nicht mehr tut, wenn ihr es nicht mehr könnt, dann doch nur, weil diese Regierung auf dem Schultern eures Führers steht, weil Hitler und Goering ihr Schonung und Duldung versprochen und diese Duldung über alle Grenzen hinweg auf die Lebenshaltung ihrer Wähler.

Ohne diese Versprechungen konnte die Regierung nicht kommen, könnte sie diese Not nicht verordnen, um in eurem Sprachhals zu bleiben.

Und weil ihr diese Regierung schämen wollt, deshalb haben 162 presbiterische Landtagsabgeordnete den Saal verlassen, als dort der Antrag auf Rücktritt des Kabinetts Papen zur Abstimmung kam.

Deshalb werden wir nicht schweigen. Deshalb werden wir hundertmal fragen: ihr Nazis verlangt nach dem Sturz von Brüning und führtet damit die Regierung der Barone herbei, ihr habt die Wegschaffung der Rotverordnungen versprochen und haltet dem Schlimmeren zum Erfolg.

Herr Goebbels kann noch so energisch befehlen, daß davon nicht gesprochen werden darf. Die Betroffenen selbst, die Invaliden, Witwen, Waisen, Unfallrentner, Arbeitslosen, Steuerzahler, werden davon reden und sie werden gegebenenfalls eher schweigen zu wüchigen wissen. Keine Antwort ist euch ein Gebot.

In Hellen ist angefangen worden zu fragen, aber die Zeit war noch zu kurz. Deshalb, Genossen, fragt laut, fragt deutlich, fragt immer wieder, fragt so oft und so laut, bis keine Antwort mehr geben können!





# Kleine Breslauer Nachrichten

## Deckeneinbruch im Alfenhaus

In der Nacht zu Dienstag wurde in das Kaufhaus Alfenhaus an der Ecke Alfenstraße/Schulzenwiese vom Keller aus ein Deckeneinbruch verübt. Die Einbrecher verschafften sich mittels Nachschlüssels Eingang in den Keller, stellten dort eine Deckenbohrung durch und gelangten auf diesem Wege in die darüber befindlichen Geschäftsräume, aus denen sie Herren- und Damenbekleidungsstücke, sowie Schlafdecken und Kolltücher im Werte von 1000 Mark fortzuschleppen. Mit dieser Beute, die wahrscheinlich auf einem Wagen forttransportiert worden sein muß, sind sie unbemerkt entkommen.

In der gleichen Nacht wurde auch ein Zigarrogengeschäft in der Schieferwerberstraße erbrochen, aus dem Zigarren und Zigaretten im Werte von mehreren 100 Mark gestohlen wurden.

### Silberhochzeit

feiert heute der Bauarbeiter August Galinsky mit seiner Ehefrau Maria geb. Weiß, Goethestraße 12, er ist langjährig politisch, gewerkschaftlich und genossenschaftlich organisiert, ebensolange ist die Volkswacht im Haus. Wir gratulieren.

### Schlesischer Landesverband des Deutschen Werkbundes

In der Mitgliederversammlung des Schlesischen Landesverbandes des Deutschen Werkbundes erstattete Prof. Wolf Bericht über die Tätigkeit des letzten Jahres. Für die auscheidenden Mitglieder wurden gewählt: Architekt Fritz Roder (als Vorsitzender), Prof. Hennig-Bunzlau, Dipl.-Ing. Lauterbach, Architekt Jaeger und Bildhauer Mythel. Hinzutritt als Vertrauensmann des Deutschen Werkbundes für Schlesien Oberbaurat Komwitz. Die Geschäftsstelle befindet sich nunmehr Breslau 1, Junkernstraße 9.

### Das diesjährige Sommerfest der Volkshochschule

findet Sonntag, 25. Juni, im Vanapark statt. Eintrag ab nachmittags 8 Uhr. Abends 8 1/2 Uhr veranstaltet das Volkshochschulorchester unter Leitung von Oberschullehrer Max Krause ein Konzert. Nach Eintritt der Dunkelheit Feuerwerk im Garten, darauf Tanz in beiden Sälen. Eintrittskarten zum Preise von 40 Pf. im Volkshochschulamt, Münzstraße 16, werktäglich von 7 1/2 bis 15 1/2 Uhr. Der Reinertrag dient den Einrichtungen für erwerbslose Volkshochschüler.

### Achholen von Postpaketen aus der Wohnung.

In Orten, wo die Paketzustellung mit Kraft- oder Pferdewagen ausgeführt wird, können die Paketzusteller gewöhnliche Pakete zur Abholung an die Postanstalt annehmen. Dies kann schriftlich oder durch Fernsprecher beim Postamt, in Breslau beim Postamt 22 (Weiße Ohle) — Fernsprecher 229 51 — bestellt werden. Die Befehlsscheine — gebührenfrei — können in die Briefkästen gelegt oder den Zustellern mitgegeben werden. Für das Abholen eines Paketes aus der Wohnung wird eine Gebühr von 20 Kpf. erhoben.

### Autobusfahrt zur Talsperre Mauer im Riesengebirge

Der Schlesische Verkehrsverband veranstaltet Sonntag, den 26. Juni, eine Autobusfahrt von Breslau über Schönau a. d. R. nach Lahn, Aufstieg zur Burg und Weiterfahrt im Robertale nach der Talsperre Mauer; Mittagessen im Kasino (zwanglos). Rückfahrt 17 Uhr über Hirschberg (Kaffeepause), Reichenhain (Kaffeepause), Abfahrt 6,30 Uhr Breslau, Taubenplatz, Südwestende, Rückkunft gegen 22 Uhr. Preis für Hin- und Rückfahrt 8,50 Mark. Fahrkarten im Schlesischen Verkehrsverband, Gartenstraße 96, und Schweißnitzer Straße 43 b, Ecke Hummerzei (Tel. 524 21).

### Wittlicher Wetterbericht

des Meteorologischen Observatoriums Breslau-Strietzel  
(Nachdruck auch mit Quellenangabe verboten)

Entlang der von den Alpen nordwärts sich erstreckenden Stauungszone bringen kräftige Luftmassen von Osterräumen nach den Sudetenländern vor. Regenwetter, bei harten Gewitterregen. Es ist allmählich mit dem Vorübergehen durchzugehen, nachdem höhere Luftmassen subpolaren Ursprungs auch bei uns durchgezogen haben.

**Wochentagen für das schlesische Riesengebirge:**  
Früherer Nord, nach kräftigen Regenfällen wechsell. Temperaturrückgang.

**Wochentagen für das schlesische Hochgebirge:**  
Starker Nord, nach meist bewölkt, Nachlassen der Niederschläge, allmählich Temperaturrückgang.

Sonnenaufgang: 3,37 Uhr — Sonnenuntergang: 20,27 Uhr

### Wasserstand

Kattbör	21.6	22.6	21.6
Melze (Stahl)	1.12	1.10	1.12
Melzenau (Unt.-Weg)	1.64	1.72	1.64
Melzenau (Ost.-Weg)	2.30	2.29	2.30
Trebnitz	0.97	0.90	0.97
Kantern (Unter-Weg)	2.16		
Onbernsdorf	1.53		
Abflussmenge Isera	69		
Wasserwärme am 21.6	0.75		
Wasserwärme + 18.3			

### Geschäftliches

Wasser und Wasser ist nicht bescheiden. Leitungswasser schmeckt gut. Wasser dagegen nicht. Und beim Waschen ist es so: Da nimmt man lieber Regenwasser, weil darin die Waschlauge besser schäumt. Leitungswasser ist — das müssen Sie sich merken — immer hart und seifenfeindlich. Wasser weiches Wasser nehmen, wenn die Regentonnen leeren? Einfach! Mit ein paar Handvoll Nesto-Weiß-Soda machen wir selbst das härteste Wasser im Sandbrotchen wunderbar weich und zum Waschen geeignet.

Unwiderruflich nur noch bis 26. Juni, täglich ab 3 Uhr, das Fest der schlesischen Heimat, das Breslauer

# Johannistfest

1933 (gegenüber der Jahrhunderthalle)  
**Heute Mittwoch:**  
**Ein Freudentag der Kinder** mit besonderen Ueberraschungen. Beginn der Kinderspiele um 4 Uhr.  
 6.30 Uhr: **Gewichtheben** um die Meisterschaft von Breslau in 6 Gewichtsklassen.  
**Morgen Donnerstag:**  
 5.30 Uhr: **Motorrad-Geschicklichkeitsprüfungen**  
 6 Uhr: **Freiball-Auftieg** von Ebera Witten u. große **Ballon-Verfolgung** durch Motorportler ohne Rücksicht auf Verbandszugehörigkeit.  
**Täglich**  
**gr. Sportkämpfe.**  
**Hugo Daase's**  
**Schaustellungen.**  
 Eintritt: 20 Pf., Kinder 10 Pf. Gitter u. Sonntag 30 Pf. 20 Pf. Tageskarten bei Barisch-Vertheim, Hainauer u. Hoppe.

### WAPPENHOF

Mittwoch, 20 bis 22.30  
Abonnements-Vorstellung F 18  
**Madame Butterfly**  
 Donnerstag, 20 bis gegen 23  
**Schwarzwaldmädel**  
 Freitag, 20 bis gegen 23  
Abonnements-Vorstellung C 18  
**Macbeth**

**Bargeld**  
 sofort auf  
 Motorräder, Fahrräder  
 Nähmaschinen  
 Schreibmaschinen  
 Radioapparate pp.  
 keine Einschlaggebühren  
**Leibniz-Haus** Hubenstr. 24  
 Tel. 528 19

### WAPPENHOF

4.30 Uhr 2 8.30 Uhr  
**VORSTELLUNGEN**  
 3 Takahashi, sensation. Balance-Akt / 3 Baldors, Komöd. u. Parodien / Schillers Drama „Universal-Akt“ / V. v. F. Browning in ihrer Scene: „Ein Fahrradkauf und seine Folgen“ / Fritz Sylvaró, der Unverwundliche / Fred Kalsor und Ensemble, in der unübertreffl. Burleske: „Der Tisch ist gedeckt“ usw.  
 Ab 8 Uhr: **BALL** 2 Kapellen!  
 Das ungekürzte Programm!  
 Nachmittags 25 Pf. Abends 50 Pf.

**Brauchst Du Geld, Sei ohne Sorgen, Leihhaus Wachtel Wird Dir borgen**  
 Geld auf Pfänder aller Art  
 Schmiedebrücke 64/65, I. Etage — Tel. 242 19

### Konturs-Versteigerung

Im Auftrage des Kontursverwalters versteigere ich am Freitag, den 24. Juni, vormittags 10 Uhr, in den Geschäftsräumen  
**Weisse Ohle Nr. 11**  
 die Realitäten aus dem Kontur der Stadt- und Hilfsfabrik B. Poel jr., Röhrl. Breslau, meißelnd gegen Verzinsung:  
 Mehrere 100 garnierte Tannenhüte, Gerleerhüte in verschiedenen Farben und Weiten, Boherer-Gelbes und Gekörte (Korner, Japan, Samen, Italien) Strohkappen, Stroch, Halbhüte, Strohhütchen, Agraffen, Plumesbanderag, Anstichentressen, Hutdrat, Kappensolle, ferner ca. 11 Hirschhüte, Fische- und Karthausen (großenteils Singer), ca. 30 Oberhäute, Strohhut-Melkhaire, 1 Nähmaschine, 1 elektr. Scherenzahn und 2 Reparaturschere, sowie Uniformen u. -Stücker, Mäntel, Hüte, Schirme, Schürzen, Pulle, Seife, Stühle, Pelzschürzen, Koffer, Tisch- und Arbeitsstühle, Bettens, 4 Handwagen u. a. m.  
 Bestichtigung 1 1/2 Stunde vorher.  
**Josef Perl**  
 Berechtigter Versteigerer und Taxator  
 Breslau 23, Goethestraße 55. — Tel. 5195.

**Buchhandlung Volkswacht** Modernes Antiquariat  
 Breslau, Marktstraße 4/6

### Das Haus der billigen Preise

In dieser Woche:  
 Aus unserer großen  
**Selbstanfertigung**  
 3000 Stück wundervolle  
**Damen-Waschkleider**  
 jugendliche und Frauenformen, in modernsten, reizenden Ausführungen  
**Hauptpreislagen:**  
**285 395 550 650**  
**Der große Reste-Verkauf geht weiter!**  
**Bestücken Sie unser Reste-Fenster!**



**Leinenhaus Langner**  
 vorzogen von Lohestraße 39 nach  
**Schillerstraße 2 hptr.**  
 Ecke Kaiser-Wilhelm-Straße.

**Wie der Weltkrieg entstand.**  
 Das amtliche Udenmaterial und die Randbemerkungen des Kaisers 180 Seiten Preis nur 48 Pf.  
**Volkswacht - Buchhandlung.**

**Werbewoche**  
 in  
**Dauerwellen 7.50**  
 garantiert haltbar mit Waschen und Wasserwellen  
 nur in **Schälzels Friseursalons**  
**Lehndamm 62 und Viktoriastraße 105**  
 Ecke Försterstraße Ecke Kaiser-Wilhelm-Straße  
 Fernsprecher 436 27

**Der „Wahre Jakob“**  
 erscheint ab 1. Juli  
 wöchentlich  
 und kostet statt 25 Pf.,  
 vom 1. Juli ab pro Heft 15 Pf.  
 Das Format wird vergrößert. Der Umfang der Nummer beträgt 8 Seiten. Die künstlerische Kultur des Blattes bleibt erhalten. Inhaltlich wird der „Wahre Jakob“ in schärfster Weise gegen die Feinde der Arbeiterklasse vom Leder ziehen.  
 Genossinnen und Genossen! Lest und werbt für den „Wahren Jakob“, der für die bevorstehenden Reichstagswahlen ein vorzügliches Propagandamittel darstellt. — Bestellungen nehmen die Zeitungsträger und unsere Buchhandlungen entgegen.

**90673**  
**Wähler in Breslau**

stimmten bei der letzten Preußenwahl für die SPD  
 Reflektieren Sie auf die Kaufkraft dieser Masse —  
**dann inserieren Sie in der „Volkswacht“**  
 dem Organ der SPD

Breslauer Nachrichten

Schlesische Zeitung entlarvt

Am 21. Juni, gegen 18 Uhr, entstand vor dem Kaufhaus...

Am 21. Juni, gegen 18 Uhr, entstand vor dem Kaufhaus...

Am 21. Juni, gegen 18 Uhr, entstand vor dem Kaufhaus...

Am 21. Juni, gegen 18 Uhr, entstand vor dem Kaufhaus...

Am 21. Juni, gegen 18 Uhr, entstand vor dem Kaufhaus...

Am 21. Juni, gegen 18 Uhr, entstand vor dem Kaufhaus...

Am 21. Juni, gegen 18 Uhr, entstand vor dem Kaufhaus...

Am 21. Juni, gegen 18 Uhr, entstand vor dem Kaufhaus...

Am 21. Juni, gegen 18 Uhr, entstand vor dem Kaufhaus...

Am 21. Juni, gegen 18 Uhr, entstand vor dem Kaufhaus...

Naziblicke in Sternentwelten

Der ungünstige Neptun des Genossen Breitscheid

Seit einiger Zeit sind einige astrologische Zeitungen wie die...

In einem dieser zuletzt erschienenen Käseblättchen stand zur...

Über dann kommt der Knalleffekt, den jeder wörtlich ge...

Ein Blick hinter die Kulissen der Oper

Herr Verwaltungsdirektor Dieck verließ wieder einmal ohne Urlaub seinen Dienst - Die merkwürdigen Kohlenlieferungen - Wer verdiente daran? - Der harmlose Intendant Was sagt der Verwaltungsrat zu diesen Dingen?

Das Stadttheater Breslau teilt uns mit: Am 28. Mai hat der Verwaltungsdirektor des Stadttheaters, Gottfried Dieck, ohne Urlaub seinen Dienst verlassen.

Dies Verschwinden hat folgende Vorgeschichte: Dieck hat im Laufe dieses Winters für Lieferungen an das Stadttheater eine Geschäftsverbindung ohne Wissen des Intendanten aufgenommen.

Als diese Angelegenheit zur Kenntnis der Verwaltung kam, wurde sofort eine eingehende Untersuchung aufgenommen. Trotz dem zunächst kein klarer Nachweis dafür erbracht wurde, daß bei dieser Geschäftsverbindung Unrechlichkeiten mitgespielt, mußte Dieck mit der Möglichkeit rechnen, daß sein Vertrag nicht erneuert werden würde.

Bisher hat sich ergeben, daß einige Beträge - rund 5000 Mark - nicht ordnungsmäßig belegt werden konnten, offenbar also - und zwar in teils inkorrekt, teils widerrechtlicher Weise - dem Stadttheater entzogen worden sind.

Der Verwaltungsrat hat daraufhin in seiner gestrigen Sitzung beschlossen, die Angelegenheit der Staatsanwaltschaft zu unterbreiten, um eine reiblos. Aufklärung der ganzen Angelegenheit zu gewährleisten.

Diese eigentlich recht harmlose, zumindestens aber unklare Mitteilung der Intendantin ist wenig befriedigend. Wenn sich nun endlich doch die Intendantin bereit fand, über diese Geschichte zu berichten, hätte sie weniger vorsichtig zu sein brauchen. Uns sind diese Vorgänge schon seit geraumer Zeit bekannt, wir haben nur deswegen darüber geschwiegen, weil wir nicht in ein schwebendes Untersuchungsverfahren eingreifen wollten.

Denn wozum handelt es sich hier? Was ist die vermeidbare Mehrausgabe von rund 17000 Mark, von der die Intendantin so vornehm und sorgfältig haltend schreibt? Ein nicht unbedeutender Posten sächlicher Aufwendungen waren im Stadttheater die Kohlenlieferungen, die im strengsten Winter vor zwei Jahren sogar 9000 Mark ausmachten.

Wir sind aber darüber hinaus der Auffassung, daß es nicht

diese Kohlenangelegenheit allein ist, die das Verschwinden Dieck's veranlaßt hat. Uns ist bekannt, daß dieser erst vor zwei Jahren als Nachfolger von Ruch in dieses wichtige Amt gekommen Herr im Laufe des letzten halben Jahres nun schon das dritte Mal verschwand. Hat nun damals nicht schon die Intendantin irgendwelchen Verdacht geschöpft, wußte überhaupt der Verwaltungsrat immer von diesen merkwürdigen Extratouren dieses für die Finanzgestaltung unserer Oper so wichtigen Herrn, und warum hat man ihn trotz solcher Unfährheiten auf diesem Posten gelassen.

Der Opernbetrieb als solcher erfährt durch diese Verluste bei seinem hohen Etat gewiß keine nennenswerte Einbuße, die sich irgendwie bemerkbar machen dürfte. Aber ganz gleich, um welche Summen es sich hier handelt, die Öffentlichkeit und die Bürgerschaft hat ein Recht darauf, daß ihre auch hier gegebenen Steuergroschen ordnungsgemäß verwendet werden. Wir verlangen sicher nicht von der Intendantin, daß sie sich um alle Einzelheiten zu kümmern hat, aber dafür ist nun einmal der Posten eines Verwaltungsdirektors und nicht zuletzt auch der Verwaltungsrat geschaffen worden, daß der geschäftliche Betrieb, losgelöst von der rein künstlerischen Leitung, in Ordnung funktionieren kann.

Dieser Blick hinter die Kulissen unseres Stadttheaters ventiliert wieder einmal die Frage, ob überhaupt noch die jetzige juristische Form einer G. m. b. H. gerechtfertigt erscheint. Hauptträger unserer Opernbühne ist nun einmal die Stadt und nicht die Opernfreunde und Opernhilfe, ebenso wie alles andere zu Lasten der Stadt geht. Sollte es da nicht besser sein, daß auch die Stadt sich mit den subventionierenden Behörden wie Provinz und Staat den alleinigen Einfluß sichert und die Verantwortung übernimmt.

Dienstag spricht

Löbe

im Messhof

„In seinem Horoskop finden wir im 12. Feld der Feinde und Verbannung die Konjunktion von Uranus und Mond im Zeichen Löwe und im ungünstigen Quadratschein zur Sonne und zum Planeten Pluto!“

Wer diese Salbaderei begreift, der ist befähigt für einen astrologischen Lehrestuhl. Angeblich soll aus dieser Mondstellung zu erkennen sein, daß der sozialdemokratische Fraktionsführer demnächst bald einmal in die Gefahr der Gefangenschaft politischer Gegner geraten und auch einmal für längere Zeit ins Ausland verbannt werden wird.

„Nur das vielleicht nichts? Man sieht ordentlich den Ronneschauer, der den Affen über den Buckel läuft, die das Märchen für bare Münze nehmen. Wenn die Nazis leuchten, die diesen Jimt verzapfen, selbst an ihre Fabeln glauben würden (was nicht anzunehmen ist), dann bräuchten sie bloß einmal die Horoskope von

1000 sozialdemokratischen Parteimitgliedern zu stellen, um recht schnell zu erfahren, daß sie alle die Aufgabe hätten, die „Gefangenenernehmer“ ordentlich abzureiben, damit ihnen der weitere Appetit vergehen würde.

Die Sternengucker des „Neuen Deutschlands“ wären schlechte Nazis, würden sie ihre „Seherlei“ neben dem spärlichen Teil nicht auch zu einigen Freiheiten zurechtbiegen. Deshalb lästern sie dem Juden Breitscheid, lesen aus den Sternen, daß sein Wirken für die Staatsfinanzen und Reparationen nachteilig gewesen ist, und schließlich erkannten sie an irgendeinem Kometen, daß Breitscheid Sozialdemokrat ist, weil er die alte Ordnung zu zerstören trachtet, um keine Weltankauung auf einer anderen Grundlage erstehen zu lassen. Jetzt kommt's wieder wörtlich:

„Diese Grundlage ist aber die materialistische Weltanschauung der Sozialdemokratie, welche statt Steiner: Brot reichliche und dem Seelenleben des Arbeiters ebensowenig Hilfe bringt aus seiner wirtschaftlichen Lage.“

Dieser Satz zeigt einmal, was dabei herauskommt, wenn Leute, die der deutschen Sprache nicht mächtig sind, auf deutsch frech werden wollen. Wir brauchen garnicht erst bis in die Sterne zu gucken, um zu wissen, was Geistes-Kinder diese Geschäftshüter sind. Taschendiebe sind anständige Menschen dagegen, denn die geben wenigstens, wenn sie erwischt werden, zu, daß sie einem 20 Pfennige aus der Tasche stehlen wollten.

Wer ein einziges Mal CLUB geraucht hat, mag alle anderen Marken probieren - er wird doch zu CLUB zurückkehren, denn die CLUB-Mischung kann weder durch Reklame noch durch „Zugaben“ ersetzt werden. Includes image of a CLUB cigarette pack.





## Betriebsarbeit der Nazis

### Verleumdung und Lumperei

gegenüber den Führern der organisierten Arbeiterschaft — Die Herren Arbeitgeber und leitenden Beamten der Betriebe sind nach Möglichkeit nicht zu kritisieren

Wieder liegt uns ein vertrauliches Rundschreiben der Nazis Betriebszellenleitung auf dem Tisch, das die Arbeiterfreundlichkeit als auch die Aufgaben dieser Betriebszellen (Schlaglichtartig beleuchtet).

Wir lassen seinen Text im Anhang folgen:

**Vertrauliche Richtlinien der Reichsbetriebszellenleitung der NSDAP.**

„Zur Durchführung unseres Kampfes im Entscheidungsjahr 1932 gegen Betriebsmarginalismus“

Im Auftrag der Reichsleitung herausgegeben von der Reichsbetriebszellenleitung der NSDAP, München, Karlsplatz 14, nur für Gau- und Bezirksleiter bestimmt.

In der Einleitung wird gesagt, daß die NSDAP keine Gewerkschaft ist, auch nicht der Vorläufer einer solchen.

Die NSDAP ist nichts weiter als die besonders spezifische Waffe zur Eroberung der Betriebe durch Niederschlagung des Betriebsmarginalismus.

Nationalsozialisten schließen sich nur zu dem Zweck in der NSDAP zusammen, um Idee und Restantipation in die Betriebe zu tragen. — Unstimmlicher Lohn, geregelte Arbeitszeit, menschenwürdiges Dasein sind für den Nazimann Fragen ohne Belang: „Als Gewerkschaft“, so heißt es in dem Rundschreiben, „ist die NSDAP schon durch die Feststellung des Reichsarbeitsgerichts nicht anerkannt. Es kann also auch logischerweise keine Arbeitsgerichtsvertretung durch die NSDAP stattfinden.“

Ebenfalls können bei Streits keine Unterstufungen gesetzt werden. Allerdings kommen ja Streikfälle wenig oder fast gar nicht in Betracht. Bedenken dieserhalb sind bei den Herren Pp. Arbeitgebern zu zerstreuen.

Die Betriebe müssen vor allen Dingen ständig mit Flugblättern, Broschüren und Zeitungen bearbeitet werden. Werden eigene Betriebszeitungen herausgegeben, so sind in den Illustrationen und im Text die Herren Arbeitgeber und leitenden Beamten nach Möglichkeit nicht zu kritisieren. Ist es unumgänglich notwendig, dann in maßvoller Form.

In den Betriebszeitungen ist vor allem aufs schärfste das heutige System anzugehen sowie die arbeiterversäuernde Politik der Gewerkschafts- und SPD-Bonzen. Gerade das letztere leuchtet dem Arbeiter am meisten ein. So z. B. Lebensweise und Gehalt der Bonzen (insbesondere ist Privatsleben derselben zu beobachten, ihr Werdegang usw.)

Hier muß vor allem verstanden werden, die soziale Lage des Arbeiters der der Bonzen gegenüberzustellen und deren einzigen Beruf.

Wir dürfen in der Politik kein Mittel scheuen, und gerade die Bedingung persönlicher Reide und Minderwertigkeitsgefühle beim Arbeiter führen oft später zur Reife politischer Erkenntnis.

Ist es bei zu großer Interesselohnigkeit der Betriebsbelegschaft nicht anders möglich, so muß das Propagandamaterial eine Zeitlang kostenlos in die Betriebe geworfen werden.

Die NSDAP-Betriebsräte sind in ganz besonderem Sinne Unionsarbeiter. Jeder nationalsozialistische Betriebsrat ist ein vorgegebener Posten in den vordersten feindlichen Linien. Der NSDAP-Betriebsrat ist in erster Linie nur der Partei und Bewegung verantwortlich, die Anordnungen des Führers und der Partei sind allein für ihn maßgebend. Das Betriebsrätegesetz ist nur eine Frage der Taktik für denselben. Die vornehmste Aufgabe des Nationalsozialisten im Betrieb ist der Kampf für unsere Bewegung und die Vernichtung des Feindes. In welcher Gestalt uns auch der Feind gegenübertritt, ob SPD, NSD, oder die sozialdemokratischen und die sich in ihrem Schlepptau befindlichen halbmarxistischen sogenannten christlichen Gewerkschaften. Automatisch zu den „Christlichen“ überzugehen, ist nur aus dem Grunde, um ebenfalls Kampfer mitten ins feindliche Lager zu schiden.

Die akute Gefahr droht nur weniger von Seiten der NSD, und der SPD, als von Seiten der von den Sozialdemokraten geführten Gewerkschaften.

Hier hat der Kampf einzusetzen. Daß der Kampf nur mit besonderen Mitteln geführt werden kann, liegt auf Grund unserer zahlenmäßigen Schwäche in den Betrieben auf der Hand. Vor allen Dingen muß deshalb versucht werden, diese zahlenmäßige Schwäche zu heben. Dies geschieht am besten mit den an der NSD angegliederten Arbeitslosenstellen, die nationalsozialistischen Betriebsräte müssen es verstehen, erwerbslose Parteigenossen in die Betriebe zu bringen. Um dieses zu erreichen, ist es notwendig, daß der Betriebsrat mit den einzelnen Zellenmitgliedern immer enge Fühlung behält. Nur so kann immer auf dem besten Wege festgestellt werden, wo ein Arbeitsplatz frei wird, oder ein solcher freigemacht werden könnte.

Jeder Nationalsozialist ist ferner verpflichtet, im Betrieb jeden Marginalismus-Gewinn, gleichgültig welcher Schattierung, mit genauer Adresse festzustellen. Wenn irgend möglich, muß versucht werden, von jedem dieser Leute eine Photographie zu beschaffen. Das gesamte Adressenmaterial, Photos usw. ist über den Gau an den Sonderdienst weiterzuleiten.

Ist der Arbeitgeber Pp., so steht demselben das Recht zu, dauernd auf dem laufenden gehalten zu werden.

Auf diese Weise ist es möglich, daß die einzelnen Betriebe nach und nach von allen schädlichen Elementen gesäubert und eine große Anzahl unserer Pps. in den Betrieben Arbeit finden wird. Auch dürfte solches Adressenmaterial nach anderer Wertschätzung von großer Bedeutung sein, um mit den Feinden des deutschen Volkes ein für allemal aufzukommen. Daß die Beschaffung dieses Materials äußerster Vorsicht bedarf, braucht nicht näher erörtert zu werden.

Wichtig ist noch, die Herren Pp. Arbeitgeber daran zu erinnern, daß bei evtl. Lohnsenkungsaktionen eine nationalsozialistische Belegschaft der wirtschaftlichen Lage immer ein

anderes Verständnis entgegenbringen würde als eine marxistisch verheißt.“

Und das versteht sich bei einer sogenannten Arbeiterpartei wie den Nazis am Rande.

### Beiratsitzung des Belleidungsarbeiterverbandes

Der Deutsche Belleidungsarbeiter-Verband hielt dieser Tage eine Beiratsitzung ab. Im Mittelpunkt seiner Besprechungen standen die politische Lage und die Notverordnung der Regierung Schleicher-Kapen, die Frage der Arbeitshilfe für jugendliche Erwerbslose, die Überprüfung der Beitragsordnung und Unterstützungseinrichtung des Verbandes und die Tarifpolitik.

Schärfsten Protest erhebt der Beirat in einer einstimmig angenommenen Entschließung gegen die Notverordnung des Adelskabinetts, die die Existenz der Arbeiterschaft aufs ärgste bedrohe. Die hinter der Regierung stehenden reaktionären Parteien müßten im Wahlkampf um jeden Preis niedergerungen werden.



**Eisener Front**

leichterungen in den Ausnahmestellungen und der Beitragsleistung beschlossen wurden, so in der berechtigten Erwartung, daß mit Hilfe der neuen Bestimmungen der Mitgliederbestand erhöht werden kann. Beitrittserleichterungen sollen erwerbslosen Berufsangehörigen und besonders früheren Mitgliedern gewährt werden, die infolge lang andauernder Arbeitslosigkeit unverschuldet die Mitgliedschaft aufgegeben haben. Die Sätze in der Kranken- und in der Erwerbslosenunterstützung bleiben in der Höhe, wie sie im Vorjahr festgesetzt wurden, erhalten, jedoch wurde die Bezugsdauer in einigen Staffeln um eine bis zwei Wochen gekürzt. Die Invalidenunterstützung und Aussteuerbeihilfe werden auf der bisherigen Grundlage weiter berechnet, der Beitrag wird aber bis auf weiteres um 25 Prozent gekürzt. Um auch in den Verwaltungsausgaben weitere Ersparungen zu machen, verzichten die Angestellten des Verbandes ab 1. Juli um einen weiteren Teil des bisher schon wesentlich gekürzten Gehalts.

Gegenüber der Tarifpolitik der Arbeitgeberverbände und der Regierung kam der Unwille der Mitglieder des Belleidungsarbeiter-Verbandes auf der Beiratsitzung deutlich zum Ausdruck. Einstimmig wurde der Wille bekundet, auf dem Weg des Tarifabbaus nun endlich Schritt zu machen. Vom Adelskabinett sei ein Schutz der Tarifverträge nicht zu erwarten; es komme jetzt mehr als je darauf an, ob die Arbeiterschaft durch engeren Zusammenschluß im Verband genug Widerstandskraft finde, um sich gegen weitere Angriffe des Unternehmertums zur Wehr zu setzen.

### Heute Verhandlungen für die graphischen Hilfsarbeiter

Im Tarifkonflikt der graphischen Hilfsarbeiter hat das Reichsarbeitsministerium am Mittwoch die Parteien nach Frankfurt a. M. geladen. Vertreter des Ministeriums ist der Landesfachleiter für Südwestdeutschland, Dr. Kimnich.

Die Empfehlung des Beirats und der Gauleiter des Verbandes der graphischen Hilfsarbeiter, das Arbeitsverhältnis zu kündigen, ist fast restlos befolgt worden. In einigen Betrieben

### Hammerschaften!

Trefft alle Vorbereitungen zum Riesen-Wählerkundgebung am kommenden Dienstag im Messehof

Redner: Paul Löbe, Staatsanwalt Hoegner München

werden. Zu diesem Zweck brauche die Sozialdemokratische Partei, die sich im Kampf gegen die Reaktion am energischsten für die Interessen des Proletariats eingesetzt habe, die volle Unterstützung der gewerkschaftlich organisierten Arbeiter.

In der Frage der Arbeitshilfe für jugendliche Erwerbslose wurden von den Beiratsmitgliedern beachtliche Mitteilungen über die praktischen Erfahrungen im Lande, vor allem über die in München seit längerer Zeit durchgeführte Jugendhilfe, gemacht. Die vom Bundesauschuß beschlossenen Richtlinien für die Jugendhilfe wurden einstimmig gebilligt. In engem Zusammenhang mit dieser Frage stand ein Vortrag Hiersfelders über „Aktivierung der jungen Verbandsmitglieder“. Die von ihm vorgelegten Leitätze wurden einstimmig angenommen.

Beitragsordnung und Unterstützungseinrichtung wurden eingehend überprüft. Die erforderlichen Beschlüsse wurden in größter Einmütigkeit gefaßt. Ausgaben und Einnahmen sollen grundsätzlich in Einklang stehen. Wenn trotzdem noch Er-

haben NSD-Beute — sie fallen zahlenmäßig nicht ins Gewicht — die Einreichung der Kündigung mit der prachtnollen Begründung abgelehnt, die Kündigungsaktion erscheine ihnen nicht als revolutionäres Kampfmittel. So muß man es machen, wenn man seine gelbe Seele verbergen will.

Von dem Ausgang der Frankfurter Verhandlungen hängt es nun ab, ob am Sonnabend im Buchdruckgewerbe ein Großkampf ausbricht. Die Stellung der Gehilfen gegenüber den Hilfsarbeitern ist vollkommen klar. „Wir sehen“, so schreibt der „Korrespondent“, „in einer von der Gehilfenchaft in diesem Kampf ihrer engeren Arbeitsgenossen zum Ausdruck kommenden Solidarität nicht die geringste Verletzung der tariflichen Friedenspflicht.“ Es sei kein Verstoß gegen diese Friedenspflicht, wenn bei einem berechtigten Streit der Hilfsarbeiter von jedem Gehilfen es abgelehnt werde, Streikarbeiten zu verrichten oder einen Streikbrecher anzulernen oder mit einem Streikbrecher zusammen zu arbeiten.

### Der Sellenkirchener Skandal

# Kapitalistische Luderwirtschaft kostet dem Reich 100 Millionen Mark

Aber die Augenbergpresse findet wie stets auch dafür eine harmlose Erklärung

Im Laufe des Dienstags hat man Einzelheiten über den Sellenkirchener Skandal erfahren. So hört man, daß das Reich für das Sellenkirchener Paket, etwa 85 bis 100 Millionen Mark nominal, den horrenden Kurs von 98 Prozent gezahlt hat. Um den Skandal ganz zu erkennen, sei mitgeteilt, daß der Kurs für Sellenkirchener vor einiger Zeit noch auf 20 Prozent lag und dann in den letzten Tagen durch die bekannten Börsenmanöver auf 48 Prozent getrieben worden ist. Das Sellenkirchener-Paket wird dem Reich rund 100 Millionen Mark kosten. Daraus erhält die Hildgrube ein Drittel in bar. Ein weiteres Drittel wird bezahlt, um Schulden der Sellenkirchener Bergwerks-A.G. bei verschiedenen Banken, vor allem bei der Dresdener, zu tilgen. Das letzte Drittel dient dazu, um die Lochergeschäfte der Charlottenhütte, dem Stammhütten, zu sanieren.

Im übrigen beginnt die Augenbergpresse Telephonunion mit einer großen Entlassungsschlachze. Sie behauptet, das Ausland habe Hildgrube früher mehrfach angeboten, das Sellenkirchener-Paket, als die Schlüsselstellung für die Vereinigten Stahlwerke, zu kaufen. Um eine Ueberweisung der Vereinigten Stahlwerke zu verhindern, habe Hildgrube dem Reich zu der vorliegenden Gebotsaktion teilgenommen.

Wie die Dinge in Wirklichkeit liegen, geht aus einer Darstellung der schwerindustriellen „Bergwerkzeitung“ hervor. Sie veranschaulicht, daß die Herrschaft Hildgrube über die Vereinigten Stahlwerke (spekulativ) auf Krediten aufgebaut war. In dem schwerindustriellen Blatt lesen wir u. a.:

„Bei der Gruppe Hild war der finanzielle Aufbau der Majoritätsaktion durch Kredite die schwächste Seite. Eine derartige labile Lagerung der Verhältnisse konnte der herrschenden Kreditkrise und dem gleichzeitigen Verfall der Kurse auf die Dauer nicht gewachsen sein. Die Konjunktur ist friedlich Hildgrube in die Quere gekommen.“

Das heißt mit anderen Worten: bei seinen wahnwitzigen Spekulationen ist Friedrich Hildgrube eingestürzt und das Reich bezahlt jetzt seine Verluste. Um den Skandal in der Öffentlichkeit zu mindern, faselt man von Ueberfremdungsgeschäften durch das Ausland.

### Die Neueinstellung der Unterstützungslöhne

in der Arbeitslosenversicherung und in der Krankenversicherung macht eine Anpassung und eine veränderte Berechnung der Beiträge zur Krankenversicherung für die Arbeitslosen erforderlich. Diese Regelung ist in Vorbereitung.

Für die Übergangszeit hat der Reichsarbeitsminister angeordnet, daß für die Berechnung der Beiträge der doppelte Beitrag der Unterstützung als Grundlohn anzusetzen ist. Falls dieser Beitrag nur geringerer Betrag als der um 5 Prozent gekürzte Kurbeitrag der Arbeiter wäre, können die Krankentassen die Zahlung dieses gekürzten Kurbeitrags verlangen. Die Übergangsregelung gilt bis zum 1. November dieses Jahres.



„Pulver!“

Im Wahlkampf wird mit „Pulver“ geschossen! Und die Gegner frohlocken heimlich schon: „Den ausgesprochenen Noten Genossen fehlt's ja an „Munition!“

Und die Proleten? — Die Proleten wissen: Für uns steht kein Geldsack offen bei Thyssen! Für uns gibts keine geheime Quellen!

Das Freiheitsopfer — unsere Parole! Das Freiheitsopfer — unsere Zeit! Wir kämpfen fürs Volk, nicht dem Geldsack zum Wohle!

Ein Schuß in der Nacht

Das Zimmer liegt im Halbdunkel. Das Licht der Schreiblampe schwimmt ausgegossen auf der dunklen Matratze des Bettes, auf Büchern und Papieren. Ich habe bis in die Nacht hinein gearbeitet.

Mitternacht muß längst vorüber sein. Ich bin müde. Mein Kopf ist schwer. Meine Gedanken laufen schwerfällig wie große schwebende Körper.

Am Ende der Straße liegt der Park. Ich kann seine dunklen Umrisse erkennen. Als ich heute Mittags vorbeiging, lag die Sonne auf den feuchten Wegen.

In diesem Augenblick höre ich vom Park her einen leisen Knall. Ich fahre zusammen. Der Knall war so scharf und dünn.

Ich beuge mich zum Fenster hinaus. Der Schuß kam vom dort her. Ich lausche. Aber alles bleibt still.

Ich lehne mich weit hinaus. Ich bin ganz benommen. Ein Schuß fiel im Park. Ich habe doch nicht geträumt? Es muß was geschahen sein.

Ich weiß nicht, wie lange ich am Fenster gestanden habe. Vielleicht schlief ich es und ließ mich wieder an den Tisch.

Ich werfe mir den Mantel um und gehe hinunter. Die Paternen summen wie einjame Lichtflügel.

An der Ecke stoße ich mit einem Voltarwachtmittel zusammen. Er kam aus der Nebenstraße. Ich rede ihn an und sage: „Ich höre zwei Schüsse im Park fallen.“

Wir gehen weiter durch den Park. Der Polizist läßt den Schußfall seiner Taschenlampe über die Bänke gleiten.

Wir hören den Wald rauschen. Er ist als verherge der Park ein Geheimnis, das er nicht preisgeben will. Als wären die Bäume müde, sich uns in den Weg zu stellen.

Ich bin bis zum Morgen durch den Park gelaufen. Ich wollte ihm das Geheimnis entreißen. Aber er ließ mich nichts finden.

Ich dachte, es müsse ein Mensch gewesen sein, der nicht mehr weiter kam. Vielleicht hätte ihn jemand helfen können.

Ich warf mich aufs Bett. Ich hätte mir ja die Ohren stopfen können und hätte trotzdem immer noch den feinen, dünnen Anfall hören müssen.

Ich weiß nicht, wen man am nächsten Tage im Park gefunden hat. Ich bekam am Abend einen Brief. Ich konnte ihn gar nicht öffnen; sie zitterten meine Hände.

Es ist unheimlich schüchtern. Heber den nächsten Himmel jaagen dunkle Wolkenfetzen. Aber hier, am Waldrand, regt sich kein Blüthen. Es ist so zauberhaft schön hier oben.

Nachgang durch den Wald

Sie ist unheimlich schüchtern. Heber den nächsten Himmel jaagen dunkle Wolkenfetzen. Aber hier, am Waldrand, regt sich kein Blüthen. Es ist so zauberhaft schön hier oben.

Sie? Die Nacht hat tausend Stimmen. Grillen und Zikaden freilich sind verstummt, keine Biene summt mehr um den Steinle, kein Vogel löst aus der Tiefe des Waldes oder von den Hängen der Berge.

Die Nacht hat tausend Stimmen. Grillen und Zikaden freilich sind verstummt, keine Biene summt mehr um den Steinle, kein Vogel löst aus der Tiefe des Waldes.

Die Nacht hat tausend Stimmen. Grillen und Zikaden freilich sind verstummt, keine Biene summt mehr um den Steinle, kein Vogel löst aus der Tiefe des Waldes.

Die Nacht hat tausend Stimmen. Grillen und Zikaden freilich sind verstummt, keine Biene summt mehr um den Steinle, kein Vogel löst aus der Tiefe des Waldes.

Die Nacht hat tausend Stimmen. Grillen und Zikaden freilich sind verstummt, keine Biene summt mehr um den Steinle, kein Vogel löst aus der Tiefe des Waldes.

Dritte Tagung der Internationale der Arbeiter-Sänger

1929 wurde in Hamburg die Internationale Zusammenfassung der bestehenden Arbeiter-Sängerverbände beschlossen. An seiner ersten Sitzung nahmen die Vertreter von fünf Ländern teil.

Für den Verwaltungsausschuss der Internationale wurde der Genosse Fiedel vom Deutschen Arbeiter-Sängerbund ernannt. Er legte auf den Wert der Internationale die besonderen Augenmerk.

Familienbesuch verspätet hat, muß daran glauben. In den Jahren werden Krähnen lebendig. Der Wader scheint an ein Horst geraten zu sein, um sich junges Geflügel zu holen.

Mittsommerfest in Nordland

In Skandinavien ist der Sommer nur ein ganz kurzer Nebergang zwischen Frühling und Herbst. Vielleicht ist er deshalb den Menschen da oben so lieber.

Am Tage vor Mittsommerfest, in Schweden „Midsommar-aften“ genannt, werden um 1 Uhr mittags die Büros, um 2 Uhr die Läden geschlossen. Der nächste Tag ist Feiertag, und die Nacht zu diesem Feiertage, eben die Mittsommernacht, verbringt jeder rechtgeartete Schwede draußen in der freien Natur.

Ganze Karawanen von Autos, Autobussen und Lastwagen rollen zu Stockholms Toren hinaus; ein Sonderzug nach dem andern fährt donnernd aus der Holzhalle des Zentralfeldbahnhofs.

Überall wird nach der Maibaum gepflanzt. In Dalesland steht einer an jeder Kirche, jeder Straßenecke; aber auch in Stockholm in werden sie aufgerichtet; beim Opernhaus, vor Stockholms größtem Warenhaus, in den Anlagen und nicht minder in den Arbeiterquartieren.

Die Schären, jene herrliche Inselwelt vor Stockholm, mimmeln vor singenden, frohlichen Menschen, die-tanzen oder Kaffeetafel halten oder auch lesen. Jeder nach seiner Art.

Die Schären, jene herrliche Inselwelt vor Stockholm, mimmeln vor singenden, frohlichen Menschen, die-tanzen oder Kaffeetafel halten oder auch lesen.

Die Schären, jene herrliche Inselwelt vor Stockholm, mimmeln vor singenden, frohlichen Menschen, die-tanzen oder Kaffeetafel halten oder auch lesen.

Die Schären, jene herrliche Inselwelt vor Stockholm, mimmeln vor singenden, frohlichen Menschen, die-tanzen oder Kaffeetafel halten oder auch lesen.

Die Barbarei der Todesstrafe

Zum Kampfe gegen die Todesstrafe, der auch in England gegenwärtig geführt wird, weist man dort hin auf Zeilen, die der berühmte englische Romandichter T. Haderay im Jahre 1840 schrieb.

Es war am 14. Juli, und ich muß feststellen, daß diese Schicksale auf mich einen so tiefen Eindruck gemacht hat, daß ich ständig das Gesicht des Mannes vor Augen habe.

Wie lange wird es noch dauern, bis diese Bitte T. Haderays bei der ganzen auf ihre Zivilisation so stolzen Menschheit ihre Erfüllung finden wird?

Arbeit innerhalb der Was wies der Genosse Guttman auf die Schwierigkeiten bei der Verbreitung internationaler Lieder hin. Vor allen Dingen ist es die Sprache, aber es sind auch die nationalen Gebräuche, die politische und wirtschaftliche Struktur.

Aus den Berichten der einzelnen Landesvertreter konnte festgestellt werden, daß trotz der überall herrschenden Krise die Aktivität gesteigert wurde. Für alle Verbände ist die Ausübung des Genossen Fränkels in Wien, Ansporn zu weiterer Schaffen.

## Deutschland erwache auf portugiesisch

### Ein Stimmungsbild aus Brasilien

Die „Neue deutsche Zeitung“, ein in Porto Alegre erscheinendes Tagblatt für die Deutschen des brasilianischen Staates Rio Grande do Sul, brachte in der Nummer vom 3. Mai 1932 folgende Vereinsnachricht:

**Pflichtabend der NSDAP.** Gestern, Montag, hatte die hiesige Ortsgruppe der NSDAP, zu einem Vortragsabend im gemeinnützigen Verein aufgerufen, der einen Besuch von gut 200 Personen zu verzeichnen hatte. Dieser Abend erhielt seine besondere Bedeutung durch den offiziellen Besuch der hiesigen Fackelzuggruppe, bei deren Erscheinen die vorzüglich eingetragene Kapelle „Concordia“ unter Leitung des Pg. Adam Diehm die italienische Nationalhymne intonierte, die von der Versammlung stehend angehört wurde.

Darauf hielt Pg. Erich die Begrüßungsansprache in portugiesischer Sprache, in der die Verbundenheit der Nationalsozialisten mit dem italienischen Fascho zum Ausdruck gebracht wurde. Ihm dankte Herr Dr. Lotti und schloß mit einem dreifachen Hoch auf ein neues Deutschland und die NSDAP. Ortsgruppe P. Alegre. — Dann ergriff Pg. Hofstratner das Wort zu seinem Vortrage über „Die jüdische Weltgefahr“. Die Ausführungen, wenn auch in manchen Stellen über das Ziel hinauschießend, fanden den Beifall der Zuhörer. Pg. Erich

verbreitete sich über die „Politische Lage in Deutschland“ und über den künftigen Verlauf der nationalen Arbeit.

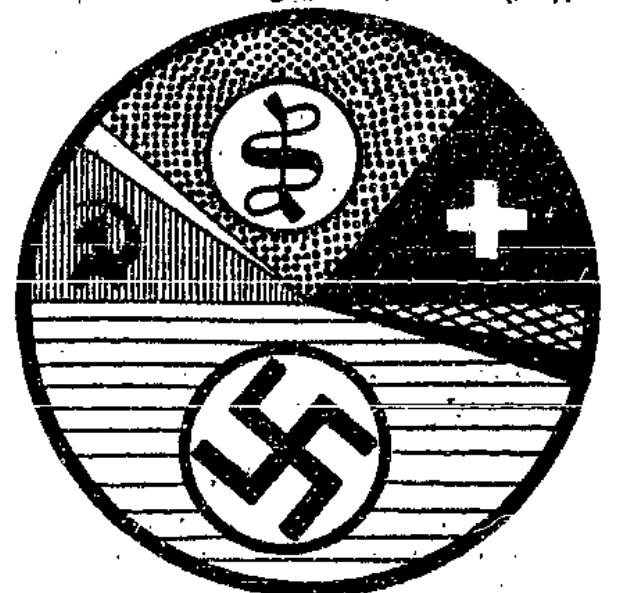
„Die Helme fester, der Kampf geht weiter!“ Der Aufruforderung, dem neu zu gründenden Bund der „Freunde des Nationalsozialismus“ beizutreten, wurde im späteren Verlauf von einer Anzahl Anwesenden entsprochen. Mit dem Rufe „Deutschland erwache!“ und dem stehend gesungenen „Hoff-Wesell-Lied“ fand der Abend gegen 11,30 Uhr seinen Abschluß.

Es geht wirklich nichts über ein gesundes deutsches Nationalbewußtsein — in portugiesischer Sprache. Schade, daß diese liebevolle faschistische Vereinsmeierei unter brasilianischer Sonne nicht in Bogen und Meran in deutscher Sprache platziert werden kann, damit die 180 000 Deutschen in Südbrasilien, denen nicht einmal das Beien in deutscher Sprache gestattet wird, sich ob dieser internationalistischen Nationalistenorgie ergötzen könnten. In der „großen Zeit“ des organisierten Massenmordes taufte man in Deutschland die Maffaroni treudeutsch auf Treubruch-Nibeln um, weil Italien nicht an der Seite der mitteleuropäischen Mächte in den Krieg trat; heute trinkt man Brüderlichkeit mit den Unterdrückern der deutschen Nation im Elsaßland; ein wahrhaft erhebendes, aber auch lehrreiches Bild der Wandelbarkeit nationalistischer Grundzüge.

### Schmeling geschlagen

In dem großen Entscheidungslampf um die Bogenschießermeisterschaft in Long Island bei New York siegte Charles Schmeling, wie gemeldet wird, einen harten Angriffslauf und war bis zuletzt in ausgezeichneter Form. Nach einem von beiden Seiten mit Erbitterung durchgeführten Kampf erklärte der Schiedsrichter, daß Charley mit 2:1 über Schmeling gegangen habe. Die Zahl der Besucher des Bogenschießens wird auf 70 000 geschätzt; die Nettoeinnahme auf eine halbe Million Dollar. Am vor Beginn des Kampfes eintreffende Besucher zahlten Eintrittspreise bis zu 100 Dollar.

### Die Landtagswahl in Hessen



Diese graphische Darstellung veranschaulicht die Mandatsverteilung im neugewählten hessischen Landtag.

### Brüder Saß in Haft

Die berühmten und berühmtesten Gebrüder Saß, die die Öffentlichkeit schon des öfteren beschäftigt haben, wurden am Dienstag auf Antrag ihres eigenen Verteidigers, des Rechtsanwalts Müller-Strohmeyer, in Haft genommen. Der Verteidiger hatte seine Klienten wegen unerfüllter Honorarforderungen zum Offenbarungseid laden lassen. Die Brüder waren jedoch nicht erschienen, worauf der Rechtsanwalt gegen sie einen Haftbefehl zur Ablegung des Eides erwirkte.

### Wieder Erdbeben in Mexiko

Ein jäheres Erdbeben wurde Sonnabend nachmittags in Mexiko von Mexiko heim. Die Stadt Sanitlan im Staat Jalisco ist vollständig zerstört.

Besonders heftig waren die Erschütterungen in den Städten Mazatlan und Colima. Zahlreiche Gebäude stürzten ein. Die Verkehrsstraßen, die Eisenbahnbrücken, die Telegraphen- und Telefonleitungen wurden größtenteils zerstört, so daß man über den Umfang des angerichteten Schadens und die Zahl der Opfer noch keine Nachrichten besitzt. Bisher wurden aus Colima drei Tote gemeldet. Man fürchtet aber, daß viel mehr Menschenleben zu beklagen sind.

## Dunkle Geschäfte bei Devaheim

Im Devaheim-Prozess wurde am Sonnabend die mihäbräuchliche Verwendung der großen Auslandsanleihe erörtert. Der Zeuge Rechtsanwalt Bronken-Glatow, der Vertrauensmann der amerikanischen Kreditgeber, mußte als Zeuge jede Verantwortung für die Verwendung der Gelder ablehnen. Im weiteren Verlauf der Verhandlung kamen die dunklen Geldgeschäfte des Angeklagten Clausen wieder ausgiebig zur Sprache, wurden aber nicht geklärt.

Am Dienstag versuchte dann das Gericht die Frage zu klären, wo eine Summe von 99 000 Mark geblieben ist, die die Baugenossenschaft Mühlheim an den Angeklagten Generaldirektor Juppel gezahlt hat und die für den Zinsendienst der Auslandsanleihe verwendet werden sollte. Juppel behauptet, dieses Geld an Clausen als Verwalter der Auslandsanleihe weitergegeben zu haben. Clausen wiederum versichert aber, das Geld niemals erhalten zu haben. Als Clausen entschieden abtritt, jemals in den Besitz der 99 000 Mark gelangt zu sein; rief Juppel, daß er, Clausen, ihn ja eine Quittung gegeben habe. Diese Quittung soll angeblich der Buchhalter Reibhardt bekommen haben, der sie nach Mühlheim weitergegeben habe. Nun wird die Sache immer mysteriöser. Herr Reibhardt, der als Zeuge auftrat, behauptete, diese Quittung erhalten und sie in den gewöhnlichen Postgang gegeben zu haben. Die Quittung ist allerdings niemals in Mühlheim angekommen und völlig unauffindbar.

Das Gericht stand den Erzählungen Reibhardts so skeptisch gegenüber, daß es den Herrn unvereidigt ließ. Die Traditionslegung des tiefen Devaheimmyps dürfte, wenn es in diesem Stil weitergeht, noch erhebliche Zeit in Anspruch nehmen.

## 9 Millionen Mark Verluste beim Zusammenbruch der Beamtenbank

In dem seit zwei Monaten vor der Großen Strafkammer des Landgerichts I in Berlin-Moabit wegen des Zusammenbruchs der Bank für Deutsche Beamte stattfindenden Prozess stellte der Staatsanwalt nach zweitägigem Plädoyer am Dienstag keine Strafanträge.

Gegen den Hauptangeklagten, den Direktor der Bank, Alois Weher, beantragte er wegen Bilanzverschleierung und Vergehens gegen das Genossenschaftsgezet eine Gefängnisstrafe von 1½ Jahren sowie eine Geldstrafe von 13 000 Mark. Für den Geschäftsführer Paul Höpfer hielt der Ankläger wegen Beihilfe zur Untreue eine Gefängnisstrafe von 4 Monaten nebst 2000 Mark Geldstrafe für angemessen. Gegen den Angeklagten Kaufmann Walter Treumann, der betrügerische Bildergeschäfte mit der Beamtenbank vermittelt hat, beantragte der Staatsanwalt ein Jahr Gefängnis, gegen zwei weitere Angeklagte wurden wegen Betrugs und wegen Beihilfe zum Betrug Gefängnisstrafen von 18 bis 6 Monaten beantragt. Die Gesamtverluste aus dem Zusammenbruch der Bank für Deutsche Beamte belaufen sich, wie die Verhandlung ergab, auf insgesamt 9 Millionen Mark. Das Urteil ist im Laufe der nächsten Woche zu erwarten.

## Falschmünzer festgenommen

Durch die Aufmerksamkeit einer Geschäftsfrau in der Augsburaer Straße im Westen Berlins wurden zwei Männer beim Vertrieß von falschen Zwanzigmarscheinen festgenommen.

Ein Mann zahlte nach einem kleinen Einkauf mit einem falschen Zwanzigmarschein. Die Geschäftsfrau erkannte sofort, daß es ein falscher Schein war, und schaute auffällig dem Mann einen ihrer Angestellten nach. Der Verkäufer beobachtete nun, daß dieser Mann sich mit einem anderen traf und verfolgte beide, bis er einen Polizeibeamten traf, den er aufmerksam machte. Diejenige gelang es, die beiden festzunehmen. Auf der Falschgeldzentrale wurden die beiden als Schloffer-Matthäe und Bauarbeiter-Witzke festgestellt, die aus Benthien-OS stammen. Matthäe hat sich bereits im Jahre 1927 mit der Herstellung von falschen 50-Marknoten und im Jahre 1921 mit der Herstellung von falschen Fünfzigmarknoten befaßt. Bei seiner Vernehmung legte er ein Geständnis ab und gab an, daß er in seinem Heimatort Benthien 150 Stück der falschen Zwanzigmarscheine hergestellt habe und dann mit Witzke, der ihn mit Geld unterstützt habe, nach Berlin gefahren sei, um die Scheine zu vertreiben.

### Recht

#### im Caro-Belcher-Prozess

Im Rigist-Prozess Caro-Belcher kam es am Montag zu heftigen Zusammenstößen zwischen den Anwälten. Als bei Erörterung des Telegrammwechsels, den der Angeklagte mit dem in Amerika weilenden Zeugen v. Korbeck geführt hatte, ein Verteidiger Caros dem Richter mehr oder weniger deutlich Brief-

diebstähle unterstellte, sprach Rechtsanwalt Drucker von „empörenden Verleumdungen“. Professor Dr. Alsbach, der Rechtsanwalt Caros behauptete schließlich, daß der Nebenkläger Belcher dem Gericht Dokumente verschwiegen habe und nur das vorlegen lasse, was ihm genehm wäre. Auch die Dienstag-Verhandlung stand im Zeichen solcher freundlicher Annehmlichkeiten und Auseinandersetzungen zwischen den Rechtsanwälten.

Als Caro sich dann darüber äußern soll, warum sein verfloßener Schmiegeknatter nicht nur einem deutschen Gericht zu erscheinen gerufe, meint er, Janus Welcher komme anscheinend nur dann, wenn es „etwas zu räubern gebe“. Als der Verteidiger Belchers stark erwiderte und Geheimrat Caro heftig angriff, geriet Caro in derartige Erregung, daß ein Tumult ausbrechen drohte. Nachdem man sich noch eine Weile heftig gestritten hatte, betonte der Verteidiger Belchers, daß sich kein Auftraggeber gezwungen gesehen habe, gegen Caro vorzugehen, weil seine Unterschrift gefälscht worden sei. In übrigen habe Welcher einmal erklärt: „Ich honoriere meine Unterschrift entweder mit Geld oder mit Justizhaus!“

## Warum waren sie „Feinde“?



Der ehemalige deutsche Jagdflieger von Schleiß (links) ist mit dem Leiter des im Kriege gefallenen Fliegers Manfred von Rißthofen (rechts), in London eingetroffen, um seinen ehemaligen Gegner, den ehemaligen englischen Flieger, Leutnant Keele (Mitte), zu besuchen. von Schleiß hatte im Weltkrieg Leutnant Keele abgeschossen, ohne ihn jedoch zu töten.

## Neue Abenteuer der Spitzmaus und der Zitternase

Von G. Th. Rotman



„Na, vielleicht später!“ erwiderte Herr Glogauge. Gerade hatte er's gesagt, als wir einem armen Frauenchen begegneten. Sie hatte vier Kinderchen bei sich, und alle meinten, sie bitterlich. „Kann das ist denn hier los?“ fragte Herr Glogauge. „Ach, lieber Herr Glogauge, da hat dieser gartige Stroh meinen armen Mann aufgefressen, und nun haben meine armen Kinder keinen Vater mehr!“ schluchzte das Frauenchen. „O, wie entsetzlich!“

„Ich will ein Hans heißen, wenn ich diesen Nordpartien kein Ende mache!“ rief Herr Glogauge während aus. „Du, Zitternase, und Du, Spitzmaus, lauft schnell wie der Wind zu allen Frauen in der Nachbarschaft und legt ihnen, daß sie sofort herbei kommen, um Sühnung zu halten. Aber sofort, versteht ihr!“ — Gut, wir liefen, was wir laufen konnten, und bald war eine ganze Versammlung beisammen.

